



## SUSTAIN – Ergebnisse des 1. Münchner Nachhaltigkeitskongress 4. Februar 2019

### Manufaktur 3

## Nachhaltige Stadtentwicklung und Umwelt, Bodenpolitik, Wohnen, Miete

An der Manufaktur beteiligten sich rund 40 Personen aus unterschiedlichen Feldern, so VertreterInnen des Münchner Forums, des Forums Lebenswertes München, des Fördervereins Eine-Welt-Haus, der Urbanen Gärten, des Bündnisses München Sozial, der neuen Wohnungsbaugesellschaften als auch MitarbeiterInnen des Planungs- und des Sozialreferats sowie des Referats für Gesundheit und Umwelt, WissenschaftlerInnen, Studierende und interessierte BürgerInnen.

Ausgehend vom Impulspapier bildeten sich drei Arbeitsgruppen zu den Themen:

- Umwelt und Bodenpolitik
- Wohnen und lebenswerte Quartiere
- Nachhaltige Stadt-Wirtschaft und Infrastruktur

### 1. Ergebnisse der AG „Umwelt und Bodenpolitik“

Die Erhaltung und Schaffung von Grünflächen als Teil der Stadtentwicklung bezieht sich auf einen bedeutenden Aufgabenbereich der Planung von Flächen außerhalb der bebauten Fläche. Das Themenfeld der Untergruppe knüpft an folgendem Satz im Impulspapier an: „...Auf Fläche, sprich Boden, ist aber auch die natürliche Umwelt, die essenzieller Teil einer Stadt und ihrer Menschen ist, angewiesen. Die Funktionen sind vielfältig, sie reichen über Fragen der Biodiversität, Luft und Klima, Naherholung bis hin zu Land- und Forstwirtschaft.“

Einig war man sich, dass „der wertschätzende Umgang mit der Ressource Boden der Schlüssel für eine nachhaltige Stadtentwicklung ist.“

Als allgemeiner Handlungsbedarf wurde formuliert: „Eine Balance von Dichte und Freiraum ist in der Stadt zu erhalten.“

### Herausforderungen

Grünflächen erfüllen zahlreiche für die Lebensqualität Münchens äußerst wichtige Funktionen: sie verbessern das Lokalklima, ermöglichen Erholung und sportliche Betätigung, sind Lebensräume zahlreicher Tier- und Pflanzenarten, machen das Stadtbild vielfältiger und erlebnisreicher.



Wir sehen folgende Herausforderungen für die Landeshauptstadt (LH) München:

- Zielkonflikte der Schutzgüter: Wie lässt sich z. B. der Zielkonflikt zwischen der Erhaltung empfindlicher Arten (Biodiversität) und der Nutzung von Grünflächen für die Erholung lösen?
- Bodenversiegelung: Wie kann erreicht werden, dass der Bedarf an zusätzlichem Wohnraum mit möglichst wenig Bodenversiegelung verbunden ist?
- Klimaverbesserung und Biodiversität: Wie kann das Stadtklima durch die Ausweitung von Grünflächen verbessert werden?

## Erfolge

Wir sehen folgende Erfolge, die bisher in der LH München erreicht wurden:

Die Siedlungsbereiche „Ackermannbogen“ und die Neubebauung der Prinz-Eugen-Kaserne werden als positive Beispiele gesehen. Die an zahlreichen Stellen in der Stadt angelegten blütenreichen „Extensiv-Wiesen“, auf denen sich Biodiversität auf kleinen Flächen entwickeln konnte, werden lobend erwähnt.

## Strategische Vorschläge zur Freiflächenplanung

Ideen und konkrete Vorschläge, wie die LH München das Anliegen konzeptionell voranbringen kann, den Boden (speziell die Grünflächen) zu erhalten und weiterzuentwickeln:

### Kommunale Grünflächen-Funktionsplanung

Die sehr verschiedenen Grünflächen in der Stadt sollen nach ihren jeweiligen Funktionen unterschieden werden (welchen Nutzen sie stiften für Sport, extensive und intensive Erholungsformen, für Biodiversität, für das Stadtbild, Klima, Bodenschutz).

### Grünflächenerhaltung

Die im Flächennutzungsplan ausgewiesenen allgemeinen Grünflächen und auch die in der gültigen Grünanlagensatzung genannten Grünflächen sollen erhalten (nicht versiegelt) werden.

### Grünflächenverbund

Vernetzung großer und kleinerer Grünflächen aller Art miteinander über schmale Grünstreifen und Fuß-/Radwege. Das dient mobilen Tierarten und die Bürger können sich gefahrlos (ohne Straßenüberquerung) erholen.

Die Baumschutzverordnung soll konsequenter umgesetzt werden, z. B. bei der Erweiterung der U 5.



### Konkrete „mutige Ideen“, die sich von der Stadt kurzfristig umsetzen lassen

- Schulgärten sollen so gestaltet werden, dass Kinder an die Natur herangeführt werden können (Umweltpädagogik). Es bieten sich dafür Naturgärten, Teiche, Blumenwiesen und ähnliche Lebensräume für Tiere und Pflanzen an.
- Firmen sollen angehalten werden, Konzepte zu entwickeln, wie sich auf ihren Freiflächen und auch an Gebäuden mehr Biodiversität entwickeln kann. Beim Bau von Gebäuden (Fassadenbegrünung, ...) lassen sich z. B. Unterschlupf- und Nistgelegenheiten für Vögel und Fledermäuse schaffen. Auch die Freiflächen sollen naturnäher gestaltet werden.
- Es sollen in der Stadt mehr „Naturerfahrungsräume“ geschaffen werden – eine im Bundesnaturschutzgesetz aufgeführte Flächenkategorie, von der bisher in ganz München nur eine einzige, in der Lerchenau, existiert. Solche mindestens einen Hektar großen wohnungsnahen Natur-Spielräume verbinden Erholung und Biodiversität in idealer Weise. Der spielerische Umgang mit natürlichen Lebensräumen (ohne Geräte) fördert Gesundheit und Kreativität der Kinder.
- Die Stadtbäche sollen freigelegt werden. Diese Bäche sind nicht nur Lebensräume für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten, sondern bereichern auch das Erleben der Stadt.
- Der Stadtwald soll in Teilbereichen nicht mehr bewirtschaftet werden, damit sich auf solchen Naturwaldparzellen Lebensräume für Arten bilden können, die im bewirtschafteten Wald unterdrückt werden. Solche naturnahen Teilräume erhöhen auch den Erlebniswert des stark frequentierten Stadtwaldes.

## 2. Ergebnisse der AG „Wohnen und lebenswerte Quartiere“

Diese Gruppe bezieht sich auf SDG 11: „Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten“. Laut Impulspapier ist „in und für München die Begrenztheit der Ressource Boden bzw. Fläche die größte Herausforderung, aus der sich unter dem Gesichtspunkt einer nachhaltigen Stadtentwicklung und Daseinsvorsorge drängende Aufgaben ergeben. Als Indikator dafür dienen z. B. die Preise für Wohn- und Gewerbeimmobilien und die damit verbundenen Mieten.“

### Herausforderungen

Das Wohnen ist ein Grundbedürfnis des Menschen und muss deshalb auch für Personen mit geringem Einkommen bezahlbar sein, und zwar lebenslang. Aufgabe der Stadt München ist es, einen im umfassenden Sinn verstandenen sozialen Wohnungsbau zu fördern („Wohnen für alle“).

Wir sehen im Einzelnen folgende Herausforderungen für die LH München:

- Transparente Entscheidungsverfahren: Der Umgang mit der begrenzten Ressource „Fläche“ muss von der Öffentlichkeit Schritt für Schritt nachvollzogen werden



können. Es muss den Bürgern die Gelegenheit zur rechtzeitigen Mitwirkung gegeben werden (nicht erst nach Vorentscheidungen, die als Prämissen gesetzt werden).

- Die Stadt steht in Wechselwirkung mit dem Umland und den „peripheren“ Räumen – eine Regional- und Landesplanung unter den Aspekten einer nachhaltigen Entwicklung ist erforderlich.
- Ausbau der Instrumente zur Begrenzung der Mietpreise: z. B. Verschärfung der Mietpreisbremse, Abschöpfung der Planungsgewinne, verschärfter Kampf gegen Zweckentfremdung.
- Mobilität ohne Auto: Ausbau des erforderlichen Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) und des Fußwege- und Radwegenetzes, bevor neue Siedlungen gebaut werden (Beispiel Projekt Freiham).

### **Erfolge und positive Ansätze**

- Eine Grundstückspolitik, die einen gebundenen und mietpreisgedeckelten Mietwohnungs- und Genossenschaftsbau fördert
- Beteiligung der Investoren an öffentlicher Infrastruktur („Sozialgerechte Bodennutzung“)
- Versuch einer ausgeglichenen Mischung der sozialen Schichten: Vermeidung von Ghettos für reiche und arme Bevölkerungsteile.
- Steigende Zahl von Nachbarschaftstreffs: Förderung der Gemeinschaftsbildung in Stadtvierteln

### **Vorschläge zur Verbesserung der Wohnsituation**

- Schaffung einer inklusiven Stadt (eine Stadt für Alle)
- Anreize zur Teilung von großen Wohnungen in eigenständige Wohneinheiten
- Auflösung beginnender Ghettobildung mit dem Ziel sozialer Mischung
- Stärkere Berücksichtigung der Bedürfnisse von Kindern: direkte Zuordnung von Wohnen und Spielräumen (gefahrlose Erreichbarkeit)
- Mehr Bewegungsfreundlichkeit in Stadtteilen durch Grünflächenverbund
- Förderung von gesundheitsverträglichem Baumaterial (Holz, Ziegel, ...)
- Erhaltung und Ausweitung öffentlichen Grüns in den von Verdichtung betroffenen Stadtteilen, auch Förderung der privaten Dachbegrünung, Mietergärten etc.
- Schutz gewachsener Baukultur: Denkmal- und Ensembleschutz auch dann, wenn Abriss rentabler ist. Strikte Anwendung der dafür möglichen Instrumente, die in München bisher nicht oder zu wenig angewendet werden (z. B. Bebauungspläne, Gestaltungssatzung).



### 3. Ergebnisse der AG „Nachhaltige Stadt – Wirtschaft und Infrastruktur“

Die Arbeitsgruppe bezieht sich auf SDG 9: „Eine widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen“. Das Impulspapier nennt in diesem Zusammenhang den Handlungsbedarf, „die Vernetzung mit dem Umland zu verbessern, um eine themen- und ressourcenorientierte Regionalplanung zu ermöglichen (Abkehr von institutionalisierten Verfahren)“.

#### Herausforderungen

Die Regionalplanung ist unter Nachhaltigkeitsaspekten zu überarbeiten. Der regionalen Vernetzung und Zusammenarbeit kommt besonders unter Nachhaltigkeitskriterien eine Schlüsselrolle zu. Das wird am S-Bahn-Netz deutlich und an dessen Leistung, einen großen Teil der Arbeitspendler aufzunehmen.

Genannt wurden im Einzelnen folgende Herausforderungen:

- Mängel des Öffentlichen Nahverkehrs (Überfüllung, zu geringe Taktdichte): die damit verbundene Minderung der ÖPNV-Attraktivität hält Kfz-Pendler davon ab, auf ÖPNV umzusteigen.
- Die Mobilitätsangebote (S- und U-Bahn, Bus, Fahrrad) sind nicht breit genug und zu wenig aufeinander abgestimmt. Im Vergleich ÖPNV und private Kfz-Nutzung schneidet der motorisierte Individualverkehr (MIV) zu oft besser ab (Zeitersparnis, Kosten, Bequemlichkeit)
- Weniger Straßenbau, dafür mehr Investitionen in den ÖPNV. Solange der ÖPNV nicht deutlich mehr ausgebaut ist, ruft zusätzlicher Straßenbau weiteren privaten Kfz-Verkehr (MIV) hervor.
- Defizite in der Versorgung mit dem digitalen Netz
- Lücken im Ausbau der Nahwärmenetze

#### Erfolge

- Expressbusse zwischen Knotenpunkten
- Erste Erfolge in der Umverteilung von Straßenraum: Reduzierung der Fläche für MIV zugunsten von Fahrrad- und Fußgängerwegen
- Beteiligung von Bürgern an Energiegenossenschaften, auch zusammen mit Stadtwerken
- Mitfahr-Apps helfen, den PKW-Verkehr etwas zu reduzieren



## Strategische Vorschläge für Politik und Verwaltung

- Einrichtung einer Stabstelle Nachhaltigkeit im Direktorium, um Veränderungen dem Ziel „Nachhaltigkeit“ referatsübergreifend mehr Nachdruck zu verleihen. Der Stabstelle sollte eine Nachhaltigkeitskommission (Nachhaltigkeitsrat) zugeordnet werden („Change Management“).
- Priorität Nachhaltigkeit in Stadtratsbeschlüssen überprüfen: regelmäßige und systematische Prüfung von Stadtratsentscheidungen im Hinblick auf ihren (positiven, fehlenden oder kontraproduktiven) Beitrag zu mehr Nachhaltigkeit. Beispiel: Nachhaltigkeitsprüfung von Stadtratsvorlagen, Stadt Augsburg)
- Wachstum bremsen: Die Anreize zur Ansiedlung von arbeitsplatz- und flächenintensiven Unternehmen sollen entfallen, um das zerstörerische Wachstum Münchens – > Wohnungs-nachfrage, Bebauung, Verkehr - zu bremsen (z. B. Erhöhung von Gewerbesteuern, keine zusätzliche Ausweisung von Gewerbegebieten).
- Auch Verbote sollten verstärkt in Erwägung gezogen werden, wenn anders ein nachhaltiges Verhalten nicht zu erzielen ist (z. B. Fahrverbote für privaten motorisierten Individualverkehr).

## Maßnahmen

- Ausbau des ÖPNV: Nur so lässt sich der motorisierte Individualverkehr reduzieren.
- Internalisierung externer Kosten im Verkehr: Wenn hinreichende ÖPNV-Angebote vorhanden sind, können die externalisierten Kosten des motorisierten Individualverkehrs (Lärm, Abgase, Flächenverbrauch) teilweise internalisiert werden, indem die innerstädtischen Parkplätze nicht nur reduziert, sondern auch verteuert werden (Parkgebühren).
- Energiekonzepte bei Neubaugebieten in städtebaulichen Wettbewerben aufwerten
- Konzept für mehr „Flächengerechtigkeit“: Für wichtige am Markt nicht wettbewerbsfähige Bedürfnisse – gemeinnützige Vorhaben und sozialen Wohnungsbau – sollen von der Stadt hinreichende Flächen vorgehalten und preisgünstig zur Verfügung gestellt werden.
- Nachhaltigkeitskriterien in Bebauungsplänen verankern. Zum Beispiel sollte die Genehmigung eines Bebauungsplans davon abhängig gemacht werden, ob der ÖPNV hinreichend aufnahmefähig ist, so dass kein zukünftiger Bewohner auf den motorisierten Individualverkehr angewiesen ist.